



Was will der Chef? Egal, zuerst noch eine rauchen.  
Aeternam im Jobstress. Bild: Marco Sieber

# Vor der Kaffeemaschine sind alle gleich

Seit der Gründung 1994 bringt das Theater Aeternam jährlich ein zeitgenössisches Werk auf die Bühne. Einen Haltungsschaden kann man bei dem freien Theaterkollektiv nicht diagnostizieren, bei den Figuren im Stück «Bandscheibenvorfall» von Ingrid Lausund hingegen schon.

Das Hamsterrad ist nicht immer rund. Es lässt sich auch im Würfel endlos am Rad drehen. So einer steht ab November auf der Bühne des Kleintheaters Luzern. Zwischen zwölf Stahlstangen sind ungleichmässig Seile gespannt. In den Ecken des Kubus stapeln sich die Papiere. Auf einer Säule steht eine Kaffeemaschine. Hier – im quadratischen Vorzimmer des Chefs – treffen sich allmorgendlich die Mitarbeitenden Kristensen, Hufschmidt, Schmitt, Kretzky und Kruse. Jeder von ihnen wartet darauf, vom Vorgesetzten zu sich gerufen zu werden.

Gewartet wird unter der Regie von Nina Halpern. «Ich komme eigentlich nicht vom Texttheater, sondern mehr aus der performativen Ecke. Ich arbeite viel mit Bildern und Bewegung. Die Stärken von Aeternam – die Auseinandersetzung und der Umgang mit zeitgenössischen Texten – damit zu kombinieren, war für mich ein Reiz an dieser Zusammenarbeit», sagt die 29-Jährige. Aeternam hat eine junge Person für den Regieposten der diesjährigen Produktion gesucht und in Halpern eine Regisseurin gefunden, die es schafft, mit reduzierten Mitteln eine nachhallende Dringlichkeit zu erzeugen. «Mir liegt das Abstrakte», kommentiert die freischaffende Theaterpädagogin ihre Arbeitsweise. Das passt hervorragend zu Ingrid Lausunds grotesker Komödie, die das freie Kollektiv Aeternam mit dem Kleintheater Luzern koproduziert. Nach den hiesigen Aufführungen ist eine «Bandscheibenvorfall»-Tournée geplant.

## Abnützungs- und Ausscheidungskampf

Die einzigen zwei Möglichkeiten, dem ewiggleichen Vorzimmer-Alltag kurzzeitig zu entkommen, scheinen die Audienzen beim

unsichtbaren Chef und der Gang zur Toilette. Obwohl erstere eher zu einer Steigerung der Unannehmlichkeiten führen. Denn um der Aufforderung des Vorgesetzten überhaupt Folge zu leisten, gilt es sich erst mal durch die Seile nach draussen zu winden. Als wäre das der eigenen Haltung nicht abträglich genug, kehrt jeder und jede mit einer kindlichen und demütigenden Brandmarkung zurück. Was zwischen dem ungelenken Aus- respektive Aufstieg in die Chefetage und der schmachvollen Wiederkehr jeweils geschieht, bleibt eine von vielen Leerstellen des Stücks. Es ist ebenfalls der Vorstellungskraft des Publikums überlassen, welche Tätigkeiten den eigentlichen Firmenalltag der fünf Arbeitstiere wohl bestimmen.

Die Wartezeit wird mit sinnentleerten Spielchen, Schikanen an der Kaffeemaschine, Selbstoptimierungswahn, Trainingseinheiten, Monologen und vermeintlichen Dialogen überbrückt. Die Protagonisten sind sich ihrer Lage und der Zumutungen durchaus bewusst, spüren Schmerzen und Verzweiflung. Doch der Tribut, den die tägliche Flexibilität zu Füßen der Ökonomie fordert, wird lieber kuschend gezollt als konsequent hinterfragt. Und wer weiss schon, ob es sich ausserhalb des Hamsterrades überhaupt angenehmer lebt?

*Carole Barmettler*

**Bandscheibenvorfall, MI 22., FR 24. und SA. 25. November, DO 7., FR 8. und SA 9. Dezember, jeweils 20 Uhr, Kleintheater Luzern**